

**Rahmenkonzept „Seniorenarbeit in der Stadt Bielefeld“
Weiterentwickeltes Konzept“
Stand: 08.2012**

Rahmenkonzept

„Seniorenarbeit in der Stadt Bielefeld“

1. Grundsätze der Seniorenarbeit
2. Verteilung der Zentren im Stadtgebiet
3. Räumliche Zuordnung
4. Funktion der Begegnungs- und Servicezentren
5. Dialogisches Verfahren

**Weiterentwickeltes Konzept
Stand 08.2012**

1. Grundsätze der Seniorenarbeit

Es ist ein zentrales Anliegen der Stadt Bielefeld, die Wohn- und Lebensqualität älterer Menschen zu sichern und zu verbessern. Der Seniorenarbeit kommt dabei eine wachsende Bedeutung zu, denn hier bietet sich in besonderer Weise eine Basis zur Berücksichtigung von Stärken und Potentialen des Alter sowie eine Möglichkeit zur Förderung von Teilhabe und nachbarschaftlichen Netzwerken.

Kommunale Seniorenarbeit orientiert sich an folgenden Grundsätzen:

Stärkung von Selbsthilfepotenzialen und ehrenamtlichen Engagement

Quartiersorientierung

Vernetzung bestehender Einrichtungen der Stadt, der Wohnungsgesellschaften, der Wohlfahrtsverbände, der Kirchen u.a.

Erzielung von Synergieeffekten durch Kooperationen oder Zusammenlegung von Angeboten

Entwicklung von intergenerativen Konzepten

Berücksichtigung neuer Bedarfe (u.a. Angebote für Seniorinnen und Senioren mit Zuwanderungsgeschichte)

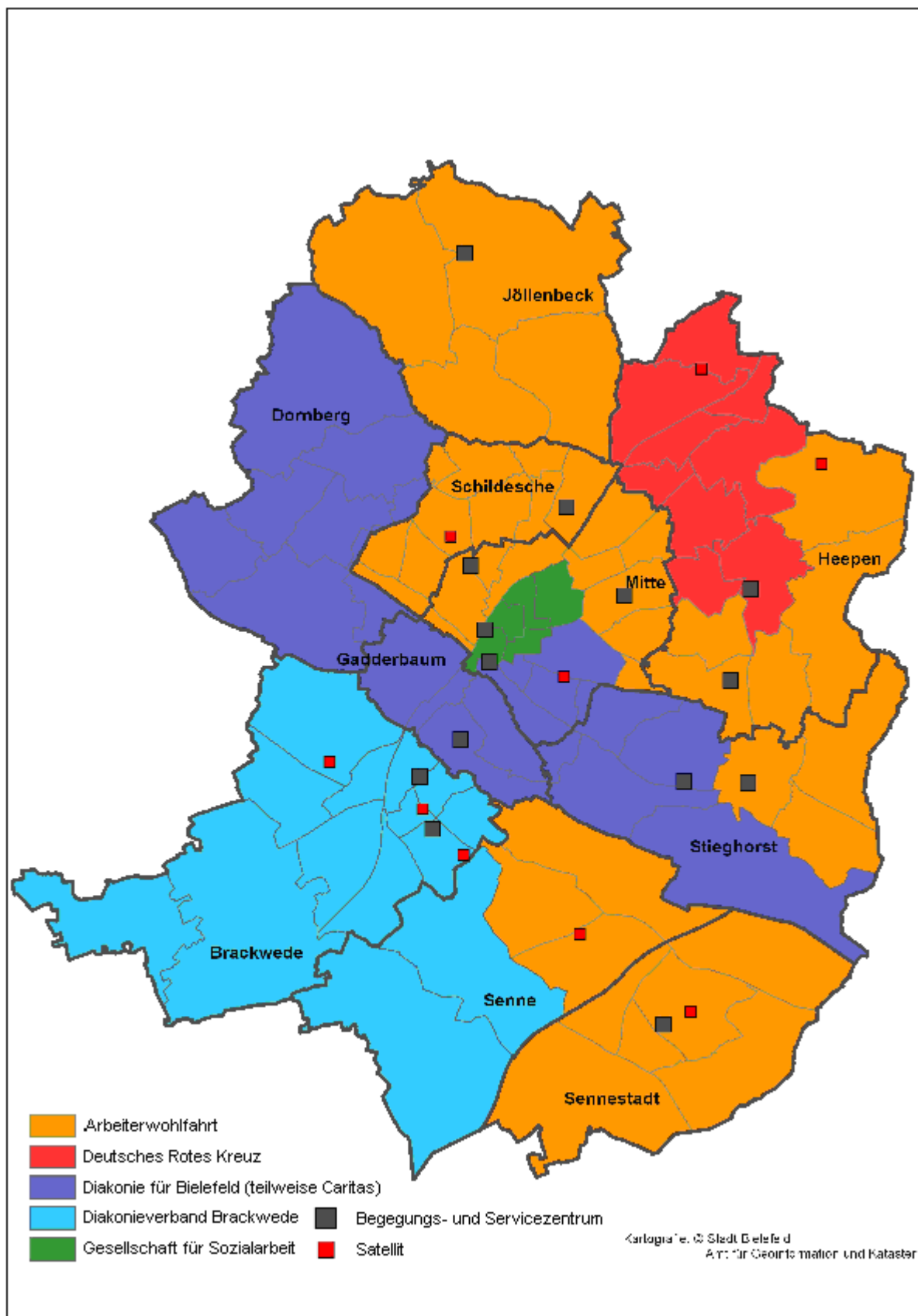
2. Verteilung der Zentren im Stadtgebiet

In den Sozialräumen sind 12 Begegnungs- und Servicezentren sowie der Treffpunkt Alter und die mobile Seniorenarbeit Dornberg eingerichtet. Den Zentren sind 9 Satelliten zugeordnet.



3. Sozialräumliche Zuordnung

Die Seniorenarbeit wird von sechs Trägern angeboten, die das Stadtgebiet unter sozialräumlichen Aspekten aufgeteilt haben. Die Aufteilung ist dem Schaubild zu entnehmen:



4. Funktionen der Begegnungs- und Servicezentren

Begegnungs- und Servicezentren nehmen unter Berücksichtigung der Besonderheiten im Sozialraum die nachfolgenden Aufgaben wahr:

Anlauf- und Servicestelle für den Sozialraum:

Informationsplattform

- a) Sammlung, Bündelung, Aufbereitung und Bereitstellung von Informationen (z.B. zu den Themen Freizeit, Bildung, Kultur, psychosoziale und pflegerische Hilfesysteme, Dienstleistungen)
- b) Bereitstellung von Informationsmaterialien, Broschüren etc.

Qualifizierte Vermittlung und Weiterleitung von Rat- und Hilfesuchenden (auf Wunsch, bedarfsorientiert)

Förderung der Kooperationen in der Region (z.B. Runder Tisch Seniorenarbeit, Stadtteilkonferenz)

niedrigschwelliger Treffpunkt

- a) nutzerorientiert
- b) barrierearm
(keine Verpflichtung zur Mitgliedschaft)
- c) offener Treffpunkt
(mit Verzehr-
möglichkeit)
- d) gute Erreichbarkeit
- e) freundliche und
ansprechende
Atmosphäre
- f) kein Konsumzwang

Freizeit, Bildung und Aktivierung

- a) Abstimmung von
bestehenden
Angeboten / Angebots-
strukturen
- b) Initiierung neuer,
integrativer und
intergenerativer Angebote

Selbstorganisation und Netzwerke

- a) Unterstützungs-
leistungen für die
Selbstorganisation
durch Beratung und
Bereitstellung von
Räumen
- b) Initiierung und
Begleitung von
Netzwerken und
Selbstorganisation (ggf.
mit Verselbständigung)

Ehrenamtliches und freiwilliges Engagement

- a) Gewinnung von
Ehrenamtlichen
- b) Begleitung von
Ehrenamtlichen
- c) Qualifizierung (auch in
Kooperation mit
Anderen)
- d) Anerkennung (z.B.
durch Stammtische,
Einbindung in die
Institution, Ausflüge,
Ehrungen)

5. Dialogisches Verfahren

Das neu eingeführte Zielvereinbarungssystem zwischen Trägern und Verwaltung wird als Instrument für den jährlichen Informationsaustausch und zur Festsschreibung der Jahresziele und den dazugehörigen Maßnahmen eingeführt. Die Absprache mit den Trägern im Dialogischen Verfahren erfolgt Sozialraumbezogen. Die jeweilige Beschreibung der Maßnahme enthält eine konkrete inhaltliche und zeitliche Vorgabe.

Das Dialogische Verfahren unterteilt sich in 4 Phasen:

Dialogisches Verfahren

